

Mehr als 3,5 Millionen Deutsche leiden an der „Schaufensterkrankheit“

Dank neuer Therapie „Endlich kann ich wieder ohne Schmerzen gehen“

Sie konnte kaum laufen, hatte starke Schmerzen, ihr Fuß war entzündet. „Die Schaufensterkrankheit“, erklärt Beatrix Bürger (62). Hinter dem harmlos klingenden Begriff verbarg sich ein ernsthaftes Problem: Die Rentnerin aus Frechen bei Köln litt an einer Arterienverengung am Unterschenkel. Und es sollte für sie noch viel schlimmer kommen ...

Es passierte von einem Moment auf den anderen. „Ich war gerade mit dem Rad unterwegs, als ich plötzliche starke Schmerzen im rechten Fuß bekam“, erinnert sich Beatrix Bürger. Ein Riesen-Schreck. „Ich konnte keinen Schritt mehr tun.“ Erst nach zehn Minuten war sie wieder fähig, sich zu bewegen. Diese Vorfälle passierten nun öfter. Beatrix Bürger ging zum Arzt. Der diagnostizierte eine Arterienverengung am Unterschenkel, die die Blut- und Sauerstoffzufuhr stark einschränkte. Mit einem Ballonkatheter sollte der Engpass ge-



Sechsmal pro Woche bekam die Patientin eine Infusion in die Leistengegend

weitert werden. Doch als der Ballon von der Leiste in die Arterie geschoben wurde, passierte das Unglück: Ein Blutgerinnsel löste sich und verschloss die Blutbahn noch mehr. In einer vierstündigen Notoperation versuchten die Ärzte den Blutpfropf zu entfernen – ohne Erfolg. Auch einen Bypass konnte man nicht legen, wie ihr die Mediziner erklärten.

„Mir war sofort klar, was das bedeutet – ich würde mein Bein verlieren“, erzählt Beatrix Bürger. Sie



Die heftigen Schmerzen im Bein von Beatrix Bürger begannen ganz plötzlich

fiel in ein tiefes Loch. Denn: „Eine Amputation kam für mich überhaupt nicht in Frage.“

Verzweifelt versuchte sie, einen Arzt zu finden, der ihr helfen konnte. Es begann eine eineinhalbjährige Odyssee von einem Spezialisten zum nächsten. Dabei wurden die Schmerzen immer schlimmer. „Mein Fuß schwoll an, ich konnte kaum noch laufen.“ Hinzu kam noch: Aufgrund der schlechten Durchblutung hatte sich eine Entzündung gebildet, die einfach nicht heilen wollte. „Das machte mir richtig Angst.“

Durch Zufall erfuhr die 62-Jährige von der Infusionstherapie mit Adenosintri-phosphat (ATP, siehe Info-Kasten). Dr. Torsten Gottschalck, Chefarzt der Klinik Landskrone, wendet dieses Verfahren schon seit vielen Jahren an. „ATP ist ein Stoff, der auch im Organismus vorkommt“, erklärt der Mediziner. „Es lässt die kleinen Muskelfasern um die Gefäßwand herum erschlaffen. Dadurch weiten sich die Arterien, das Blut kann wieder besser durch die Beine fließen.“ Darüber hinaus sorgt der Biostoff dafür, dass der Körper neue Blutgefäße bildet. Das Beste

aber: „Die Behandlung war absolut schmerzfrei und risikoarm“, erzählt Beatrix Bürger begeistert.

Drei Wochen blieb sie stationär in der Klinik, ein weiteres halbes Jahr bekam sie die Infusionen ambulant. Dann ging es ihr wieder gut. „Das taube Gefühl war verschwunden und das Bein fühlte sich wieder wärmer an.“ Die Wunde verheilte und die Schmerzen klangen ab. Die drohende Amputation war damit hinfällig. Beatrix Bürger ist überglücklich: „Das war der schönste Tag in meinem Leben. Und heute kann ich wieder ohne Schmerzen gehen.“

Wie die ATP-Infusion wirkt

Bei der „Schaufensterkrankheit“ handelt es sich um eine Durchblutungsstörung aufgrund arterieller Verschlüsse in den Beinen. Symptome sind Wadenschmerzen. Die Patienten müssen immer wieder stehen bleiben. Das tun sie bevorzugt vor Schaufenstern, um ihr Problem zu kaschieren. Hauptrisikofaktor ist Nikotin (Rauchen). Weitere Ursachen: Diabetes, Bluthochdruck, Bewegungsmangel, Stress, erbliche Veranlagung. Wird

die Krankheit nicht behandelt, können Zellen und Gewebe absterben, es droht die Amputation. Bei der ATP-Therapie wird ein Stoff injiziert, der auch im Körper vorkommt. Er sorgt dafür, dass die kleinen Muskelfasern rund um die Blutgefäße erschlaffen. Dadurch weiten sich die Arterien, das Blut kann wieder besser fließen. Zudem bilden sich neue Umgehungsgefäße um die Verengung. Infos: www.klinik-landskrone.de



Heute treibt Beatrix Bürger wieder mit Begeisterung Sport – ohne Schmerzen